CH 23 SFR • A,L,NL 13,80 € • D 12,– €
2/2026 • März/April • Nr. 188 • B 40249

image hifi

TRACO POWER
STROMTANK
GERMAN POWER TANK
Meletzky
STROMTANK

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Schon die kleineren Stromtanks, die unser Autor in der Vergangenheit testen durfte, lagen mit ihrer Performance deutlich vor seiner eigenen – durchaus anständigen – Netzleiste. Doch mit dem superpotenten S5000 ist der Abstand noch einmal deutlich größer geworden.

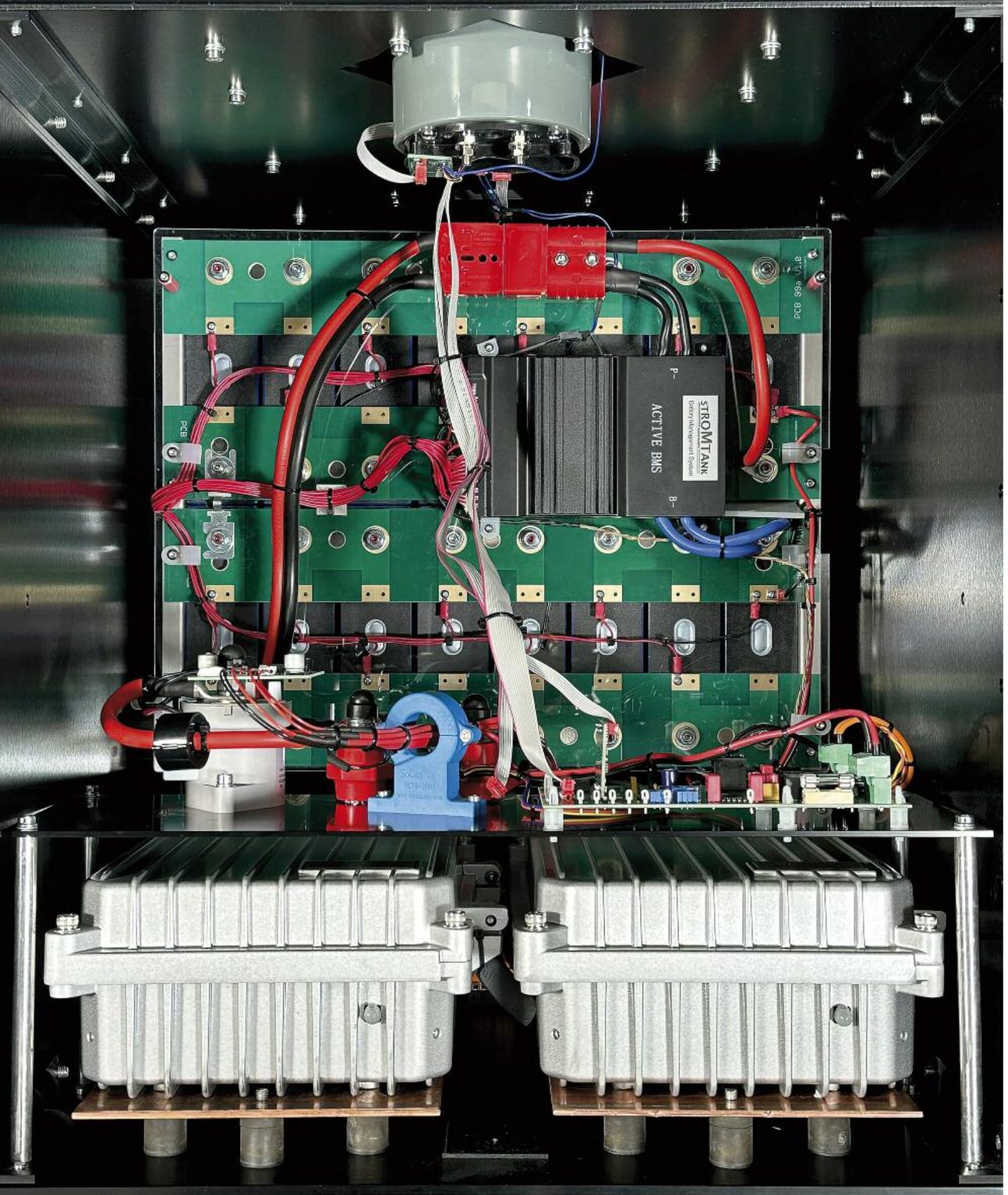
Völlig losgelöst

Anders als, sagen wir, beim Fleisch oder der Milch, ist es eine Besonderheit von Strom, dass seine Qualität nur bedingt vom Hersteller und Lieferanten festgelegt werden kann. Ganz wesentlich wird sie nämlich von dem am Netz angeschlossenen Verbrauchern beeinflusst. Es sind die Lastspitzen (wenn viele Menschen gleichzeitig eine hohe Energieleistung beziehen), die Probleme machen, und die fortschreitende Digitalisierung mit ihren audiophilen Schattenseiten. Wohlgemerkt, Probleme bereitet das natürlich nicht jedem Haushaltsgerät, der Heizung oder dem Kühlschrank ist es relativ schnuppe. Beim Fernseher sieht es schon etwas anders aus. Aber wirklich gravierend wird es, wenn Sie sich, vielleicht in jahrelanger Arbeit, eine feine Kette zusammengestellt haben und irgendwann merken, dass sie eigentlich unter ihren Fähigkeiten spielt.

Die 50-Hz-Wechselspannung, die der Generator im Kraftwerk erzeugt, hat einen fast perfekten Sinus, der selbst von Schaltanlagen und Trafos nicht nennenswert verformt wird. Auch Herdplatten oder Glühlampen (mit Ausnahme solcher mit Dimmer oder Kompakt-Energiesparlampen mit elektronischem Vorschaltgerät) haben, vom Einschaltvorgang abgesehen, eine lineare Strom-/Spannungs-Kennlinie, der Stromverlauf verläuft also sinusförmig. Doch gibt es im Haushalt jede Menge Elektronik – zum Beispiel PCs –, die meist eine konstante Gleichspannung benötigt, die mittels Gleichrichter und Glättungskondensator über Schaltnetzteile erzeugt wird. Das Nachladen des Kondensators erzeugt verzerrte Stromkurven, besagte Oberschwingungen also, umgangssprachlich auch Oberwellen genannt. Diese werden direkt ins Netz abgegeben, gelangen mit dem Strom zurück in die HiFi-Geräte und können sich dort klangmindernd auswirken. Eine allgegenwärtige Rückwärts-Verseuchung entsteht auch durch die Beladung von E-Autos, insbesondere die um sich greifende Druckbetankung (schließlich soll es ja schnell gehen). Die Ladevorgänge belasten das Hausnetz, im Hochleistungsbereich wird der Sinus zerhackt und Störfrequenzen so regelrecht ins Netz hineingeschoben.

Die Stromerzeugung von Windenergie und Photovoltaik ist noch mal ein Sonderfall. Ökologisch zwar notwendig, stellt auch

Diebstahlsichere 130 Kilogramm: Man braucht schon ein bisschen Platz für diesen Rennwagen unter den Stromgeneratoren. Dafür wird man mit praktisch grenzenloser Leistung und einem Klangbild belohnt, das man so wahrscheinlich noch nicht kannte: mehr Feinzeichnung, Mikrodetails, Ruhe und Schwärze



sie eine Bedrohung highfidelen Hörens dar. Die erzeugte Gleichspannung wird hierbei in eine 50-Hz-Wechselspannung umgewandelt. Dies geschieht mittels elektronischer Wechselrichter, die auch nach dem „Zerhacker"-Prinzip arbeiten, das den Ausgangsstrom leider nicht vollständig glättet und somit auch höherfrequente Ströme ins Netz einspeist.

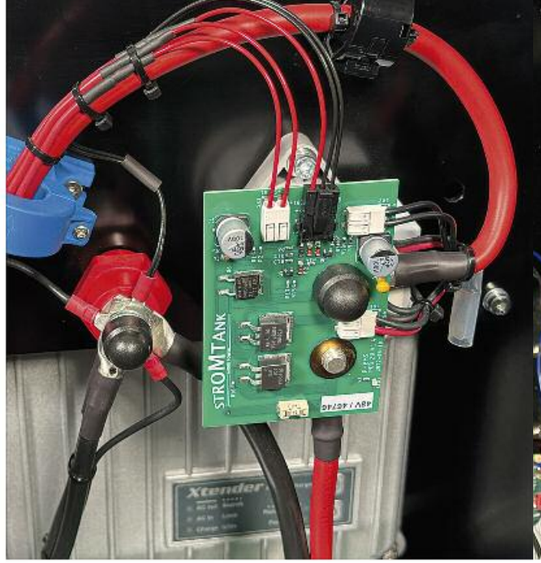
Kurz gesagt: Die Bedrohungen ungestörten Musikgenusses durch „unsauberen" Strom sind der reinste Horror für unsereins. Ja, man kann sich behelfen: Spät am Abend hören, wenn die Störspitzen hörbar geringer werden. Eine eigene Leitung legen, mit audiophilen Steckdosen und speziellen Sicherungselementen arbeiten, mit Trenntrafos oder Netzfiltern. Noch konsequenter: Man entkoppelt sich völlig vom Stromnetz und stellt auf Akku-Betrieb um. Und damit sind wir beim Stromtank angekommen, genau genommen dem nun zweitgrößten, dem S5000.

150 Kilo schiere Masse, der Gerätedeckel reicht fast an die Oberkante meines immerhin dreibödigen Racks heran. Aber der S5000 ist auch nicht weniger tief, ein raumgreifender Koloss, der sich gar nicht bemüht, in irgendeiner Weise dezent zu wirken. Wenn in fetten Großbuchstaben unterhalb des nautisch anmutenden Anzeigeninstruments mit Doppellinie gerahmt „High Power" steht, ist das durchaus wörtlich zu nehmen. Wie auch die etwas martialische Anzeige auf dem Gehäusedeckel STROMTANK GERMAN POWER TANK (wobei Tank hier Speicher und nicht etwa Panzer heißt, wie im britischen Englisch), die allerdings optisch gebrochen wird durch ein fast spielerisch geschwungenes „Meletzky". Eigentlich muss man ihn nicht vorstellen, aber für diejenigen, die noch jung im Thema sind: Wolfgang Meletzky, HiFi-Urgestein, Gründer und ehemaliger Besitzer von MBL, ist heute Gesellschafter von WinBat, einem Unternehmen, das Stromspeicher für Solar- und Windkraftanlagen herstellt. Unter dem Label „Stromtank" seit einigen Jahren aber auch solche für Audio-Geräte. Nicht nur bei HiFi-Messen gehören Stromtanks mittlerweile sehr häufig zum guten Ton. Bei unserem Telefonat stellt Meletzky jene entscheidende Frage, bei der die Antwort schon mitschwingt: „Wenn ein gutes Netzkabel eine Klangverbesserung bringt, wie viel besser muss die Klangverbesserung dann sein, wenn ich meinen Stromgenerator direkt an die Anlage bringe?"

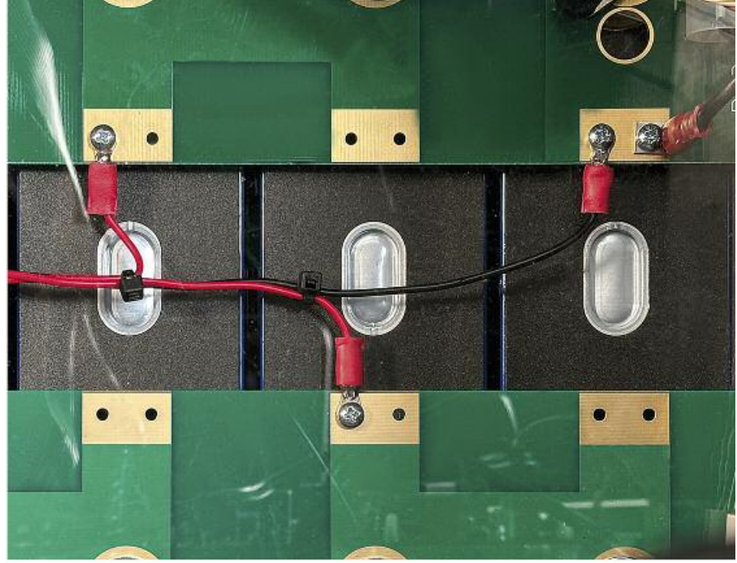
Im Vordergrund die mächtigen Twin DC/AC-Inverter, aufgehängt an jeweils fünf Schwingungsdämpfern (im Foto sieht man nur die oberen drei!), sowie zwei unabhängige Präzisions-Stromsensoren (das große blaue Teil und ein im BMS integriertes). An der oberen Bildkante – über dem roten Steckverbinder – befindet sich das imposante Zeigerinstrument

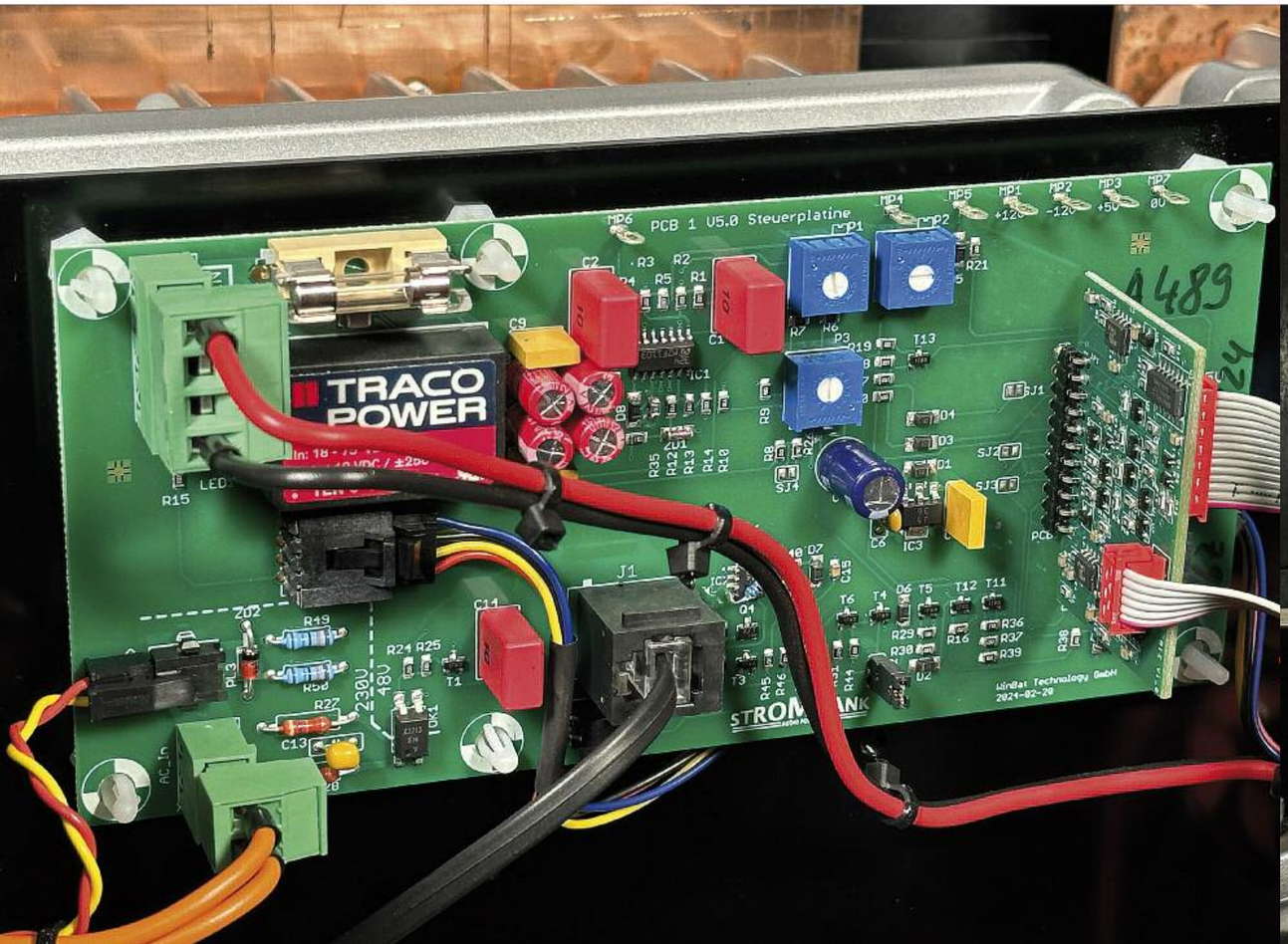
Genau das wollen wir jetzt hören. Und zwar gleich mit einer der schwierigsten Aufgaben, die eine Anlage bewältigen muss: ein Streichquartett. Zunächst das Melos-Quartett mit dem Streichquartett Nr.6 in B-Dur aus der Intercord-Box *Ludwig van Beethoven: Die Frühen Streichquartette op.18* (Intercord 955-09 Z/1-3, D 1969, 3-LP). Ein munter-beschwingtes, an Haydn erinnerndes Thema, das im Seitenthema zeitweise in ernste Mollstimmungen versinkt. Aufnahmetechnisch kein absoluter Leckerbissen, musikalisch aber durchaus. Höre ich im blauen Netzbetrieb, klingt es im Vergleich zum grünen Akkubetrieb recht flach, der Raum wirkt gedrungen, die Musiker spielen auf merkwürdige Weise in sich; die Musik tritt nicht nach draußen, entwickelt weder Sog noch Aura. Die Töne erscheinen weniger harmonisch. Beim Umschalten eine andere Welt: Als ob ein Schülerorchester nun von gestandenen Musikern abgelöst wird. Das Kantige, Harsche ist verschwunden, die Musik wird feiner, präziser. Natürlich sind nicht auf einen Schlag alle Schwächen der eher mäßigen Aufnahme verschwunden, und doch empfinde ich sie jetzt zum ersten Mal als wirklich hörenswert. Ja, der Grün/Blau-Vergleich ist nicht ganz fair und ein bisschen natürlich ein Show-Effekt, denn ich höre normalerweise ja nicht mit der bewusst einfach gehaltenen Beipackstrippe des Stromtanks (es ist ihm ja völlig egal, wie er angesteuert wird). Weder über eine Baumarkt-Wandsteckdose, noch aus dem gesamten Wohnzim-

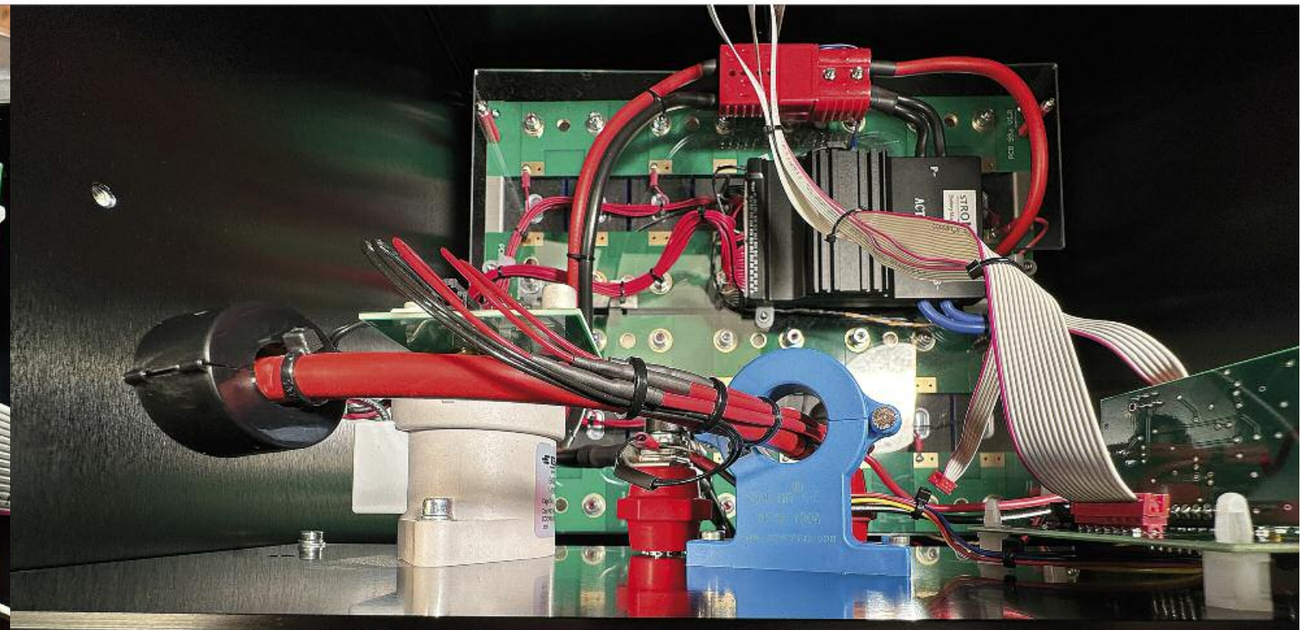
TRACO POWER
A489
Xtender

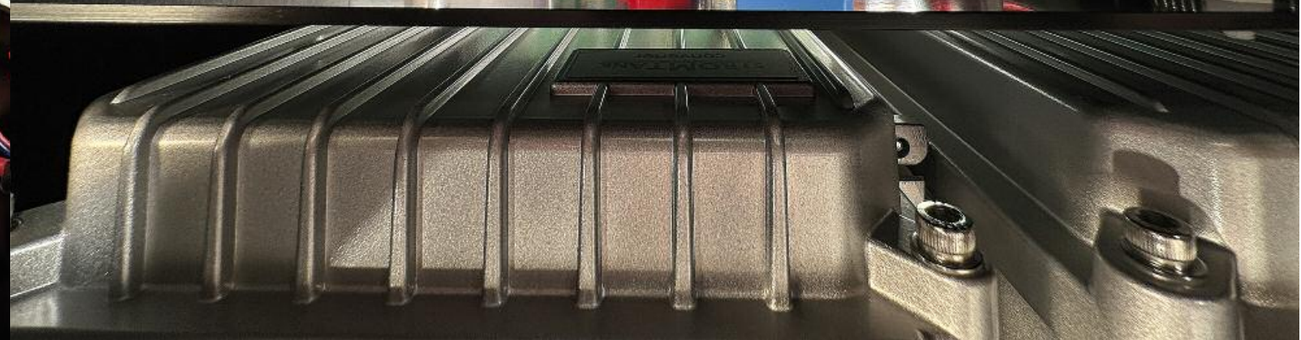

STROMTANK
Xtender

STROMTANK
Battery Management System
P-
B-
ACTIVE BMS




PCB 1 V5.0 Steuerplatine
TRACO POWER
A489
STROMTANK





Vorherige Doppelseite:
Linke Seite:
Links oben: Übersichtsbild vom Kraftwerks-Innenleben: Im Hintergrund, silbern aufblitzend, die beiden „Xtender"-Wechselrichter – von der Batterie-Gleichspannung zur quartzgesteuerten 50-Hertz-Wechselspannung. In ihrem Innern befinden sich geschirmte Spezial-Trafos

Rechts oben: Herangezoomt: Hochstromrelais (300 A) mit Vorstromelektronik zur Egalisierung der nicht an die Batterie, sondern direkt an den Wechselrichter gekoppelten Kondensatoren – dadurch wird die Last sanfter verarbeitet

Unten: Die zentrale Steuerelektronik ist das Gehirn des Geräts. Unter- und Überspannung werden auf der beidseitig, teilweise mit SMD-Technik, bestückten Platine geregelt, Lade- und Umschaltvorgänge, Instrumentanzeige und Fehlererkennung

Rechte Seite:
Links oben: Das Batterie-Cell-Sensor Kabel meldet die Ladungszustände an das Batterie-Management-System (Foto links unten), das mit einem aktiven Balancer die gleichmäßige „Befüllung" überwacht und ausgleicht. Großes Foto unten: Vor den Extendern sitzt der blaue Control-Current-Sensor, die schwarze „Manschette" links, an der das dicke rote Kabel austritt, ist ein magnetischer Streufeldbegrenzer

mernetz, sondern über eine eigene Leitung mit einer hochwertigen Netzleiste. Dennoch gelten die von mir beschriebenen Symptome in leicht abgeschwächter Form auch für den Direktvergleich mit meiner eigenen Stromversorgung. Der Unterschied auch hier frappierend: mehr Ruhe, mehr Schwärze, mehr Durchzeichnung und Feinheit, besseres Timing, …

Gleiches Genre, ungleich bessere Aufnahme: Weitaus dynamischer, musikalisch aber noch viel fordernder geht es in der seinerzeit u.a. mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichneten LP-Box des LaSalle Quartetts *Neue Wiener Schule – Die Streichquartette* (Deutsche Grammophon 2720 029, D 1971, 5-LP) zu. „Die Lyrische Suite für Streichquartett (1926)" von Alban Berg ist wie viele zeitgenössische Klassik (mit Ausnahme der Neo-Klassik, die zuweilen doch recht gefällig ist) eigentlich nur auf einer guten Anlage genießbar. Insbesondere 12-Ton-Musik, alles andere als gefällig, ist sonst wirklich nur schwer erträglich. Mit dem Stromtank aber kann man sich von ihr berühren lassen, weil zumindest viele akustische Hindernisse wegfallen, die den Zugang erschweren. Die anspringenden Pizzicati und überfallartigen Ausbrüche nun ein hochdynamischer Genuss. Die Musik bekommt mehr Fluss, die Verwobenheit der Instrumente wird klarer, und auch die schwierigen Passagen werden in einer Weise offengelegt, dass man sich von der Zerrissenheit der Musik ansprechen lässt, weil sich der Charakter des Komponisten in ihr offenbart. Auf ihre Art ist es ja durchaus Seelenmusik, nicht leicht verdaulich, sondern Abgründe auslotend, der Stromtank gibt auch dem zweifelnden Hörer die Möglichkeit, sich ernsthaft darauf einzulassen. Zumindest für mich eine wunderbare Erfahrung.

Das Stromtankgehäuse ist aus Alu, an den Seiten und der Rückwand sechs Millimeter stark, an der Front nur vier, weil dort und am Gehäusedeckel eine zusätzliche 50 Millimeter starke Schicht aus lackiertem Panzerholz draufgesetzt wurde – jenem hochverdichteten Holzwerkstoff aus Furnieren, die mit Kunstharz getränkt und unter hohem Druck verpresst werden. Im hinteren Teil des Gehäuses, auf Höhe der Wechselrichter, befinden sich Kühlkörper, die deren hohe Temperaturen ableiten. Von außen spürbar ist das wohlgemerkt nicht. Das Gerät wird in meiner Kette nicht einmal handwarm.

Generell gilt: Je größer der Stromtank, desto sauberer und stabiler die Stromversorgung. Desto größer die Kapazitäten. Desto höher die Spitzenstromlieferfähigkeit. Hat der S1000 noch acht Batterien mit jeweils 40 Amperestunden, sind es beim S2500 Quantum bereits deren 16. Der S5000 hat ebenfalls 16, aber von einem ganz anderen Kaliber: Hochleistungsakkus neuester Bauart mit einer Leistung von sagenhaften 100 Amperestunden – die höchste Leistungsdichte, die man in diesem Bereich derzeit erzielen kann. Jede Zelle hat eine Normspannung von 3,3 Volt, in Reihe geschaltet ergeben sich so etwa 54 Volt. Gleich zwei Stromwechselrichter sorgen für eine ultrastabile Stromlieferfähigkeit. Allein der speziell für Audiozwecke optimierte DC/AC-Inverter ist teurer als viele Endgeräte.

Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarme:** Acoustic Signature TA-5000 NEO, Acoustical Systems Aquilar, ViV Rigid Float HA 9 Mk II **Tonabnehmer:** Acoustic Signature MCX4, Soundsmith Hyperion, Kiseki Blue **Phono-Pre:** Aurorasound Vida Supreme, Keces Sphono **Vorverstärker:** Funk MTX Monitor V3b-4.3.7 (modifiziert von Sehring) **Endverstärker:** Acousence pow-amp **Vollverstärker:** Orpheus Lab A Four I200 **Lautsprecher:** Sehring 945 Pro **Kabel:** Sehring Pro 1 (Netz), German Highend MCS, Oyaide AR-910 Silberkabel (XLR), Rike Audio Nr. 4 (RCA), German Highend MCS, Sehring LS 4 (Lautsprecherkabel) **Zubehör:** Netzleiste von CT Audio Resonanztechnik, Mirage Bleu, Furutech Wandsteckdose FT-SWS NCF, Giga-Watt Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference Rack, CT Audio Resonanztechnik: Steepness I + II, Doppio, Pace, Songer, Woopies; Audiophile Räume Resonatoren, Feinsicherungen: Refine RA Sicherungen + Hifi Tuning Supreme 3 (Silber/Gold), Vibrationsnadelreiniger Flux Hifi Sonic, Nadelreinigungsflüssigkeit Lyra SPT, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50

Die Geräte einzeln an den Stromtank anzuschließen und zu probieren, bei welchen es am meisten bringt, macht übrigens keinen Sinn, weil ja dann weiterhin nicht angeschlossene Geräte Störungen aufnehmen und als Signalverfälschungen weitergeben – die dann auch verstärkt würden. Besonders deutlich, wenn etwa die Endstufe am Stromtank hängt, die Vorstufe aber nicht. Wenn mehr Geräte angeschlossen werden müssen, als Steckplätze zur Verfügung stehen, kann man, wenn man den Kauf eines weiteren Stromtanks vermeiden möchte, eine ungefilterte Netzleiste einschleifen oder zur Not, laut Meletzky, die (unempfindlichere) Endstufe direkt ans Netz anschließen. Deshalb schließt man seine Geräte ja auch sinnvollerweise an einer Netzleiste an und nicht an mehreren. Es gibt jedoch durchaus die Auffassung, dass man Endstufen separat betreiben sollte: „Das ist jedoch nicht unsere Philosophie", betont Meletzky und ergänzt, dass man natürlich verschiedene Stromtanks für Vor- und Endstu-

fen verwenden könne, da in diesem Fall die Ausgleichsströme wegfielen: „Beide Systeme sind dann im gleichen Behältnis." Aber bleiben wir in diesem Fall ruhig bei einem einzigen Stromtank, der für die meisten Menschen ja zumindest in dieser Größe bereits eine nicht unerhebliche finanzielle Herausforderung darstellen dürfte.

Ein nächstes Musikbeispiel: James Blakes „Timeless" auf *The Colour In Anything* (Polydor 00602547933331, EU 2016, 2-LP), keine kompositorische Meisterleistung, aber für mich immer noch so etwas wie der definitive Bass-Test. Im Mittelteil eine einfache Bassfigur, unterlegt mit elektronischem Rauschen, es folgen schwere harte Schläge der Bassdrum, bevor ein abgrundtiefer Bass wie ein elektronischer Angriff über einen kommt. Der Raum wird im Akkubetrieb hörbar größer, selbst das elektronische Rauschen feiner, jetzt mit Nuancen. Die einleitende Bassfigur spielt ohne Akku breiter, undefinierter, interessanterweise auch eine Idee langsamer, aber der Subbass, den ich meine, verändert seinen Charakter: Auf einer sehr gut abgestimmten Anlage wird sich dieser Bass wie eine gefährliche Kraft, fast dreidimensional anrollend, auf den Hörer zubewegen. Nicht aus der Fläche, sondern aus dem Körper, was die ungemeine Lebendigkeit dieser Stelle ausmacht. Obwohl ich Analoghörer bin, habe ich das, wie ich gestehen muss, wirklich überzeugend bisher nur mit sehr teuren digitalen Quellen hören können. Aber mit dem großen Stromtank komme ich dem auch über die Schallplatte sehr nahe. Im nächsten Song „F.O.R.E.V.E.R", sehr reduziert, Klavier und Stimme, zeigt sich der Stromtank von seiner ganz feinen Seite: Die Akkorde ausklingender, die Töne mit mehr Oberton, die Stimme Blakes artikulierter, aber auch deutlich vielfältiger in ihren Nuancen. Der Gesamtauftritt freier, livehaftiger.

Das Konzept für die Überwachung der Batterien ist ein anderes als bei den Geräten, die ich hier früher testen durfte. War es beim 1000er und 2500er so, dass noch jede Zelle einzeln mit einem Mikroprozessor ausgestattet war, der den Ladestatus und Stromfluss an einen Hauptprozessor weiterleitete, arbeiten nun mehrere Prozessoren parallel und werden, über Kabel mit den Akkus verbunden, in einem einzigen Steuergerät zusammengefasst. Dort werden Zellen identifiziert, die zu viel oder zu wenig Ladung haben, und die Ströme entsprechend geleitet. Die in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut entwickelte Software ist im Prinzip gleich geblieben. Der Vorteil, über einen sogenannten Multiplexer zu arbeiten, liegt darin, dass die Kontrolle einfacher zu handhaben ist. Das geht aber nur deshalb, weil dabei nicht zeitkritisch gearbeitet werden muss (was in der Tat nur mit einzelnen Mikroprozessoren direkt auf der Zelle möglich wäre). Die Veränderungen sind nicht im Millisekunden- oder Sekundenbereich, sondern deutlich langsamer, und deshalb gibt es laut Meletzky auch „nicht die Notwendigkeit, superschnell zu reagieren". Der Balancer muss lediglich „über die Zeit" die Zellen gleich halten, „ob das eine Stunde oder ein Tag ist, ist eigentlich unerheblich".

Kommen die kleineren Stromtanks mit leistungshungrigen Endstufen schon einmal an ihre Grenzen, ist der zweitgrößte aller Stromtanks – mit Ausnahme vielleicht von großen Gryphon- oder Dan D'Agostino-Monos – extrem belastbar. Schließt man „mittlere" 500-Watt-Monoblöcke an, kann man mit einer Ladung vier bis fünf Stunden hören. Die Endstufen, die mir zum Testzeitpunkt zur Verfügung stehen, sind jedoch gar nicht in der Lage, diesen Kraftprotz ans Limit zu führen. Eigentlich fühlt er sich etwas unterfordert, fast lächerlich, was ich ihm mit meiner D-Endstufe abverlange, vermutlich schaltet sich hier sogar der zweite parallel geschaltete Wechselrichter weg, das tut er nämlich bei sehr geringem Leistungsverbrauch. Geringfügig geforderter (ich sehe an der Anzeige, dass sich der gezogene Strom nun auf 4 Ampere in etwa verdoppelt), aber immer noch ganz weit entfernt von seinen Leistungsgrenzen, ist er mit dem Orpheus-Lab-Class-AB-Vollverstärker A Four I200, der mir von einem anderen Test noch zur Verfügung steht. Ein bisschen mehr zieht die SPL-Endstufe Performer s900, doch auch sie fast ein Spielzeug für den Stromtank, wie mir die Anzeige im grünen Batterie-Modus mitteilt: Mit der SPL zieht meine ge-

Ein breiter Rücken: Vier hochwertige Furutech-NCF-Netzdosen reichen für eine kleine Kette. Bei Mehrbedarf wird eine (ungefilterte!) Netzleiste eingeschliffen oder, wenn Geld und Platz keine Rolle spielen, ein zweiter Stromtank in Stellung gebracht. Mit der Triggerfunktion können die angeschlossenen Geräte zeitverzögert sanft hintereinander eingeschaltet werden

Der Netzanschluss (AC IN) kann auch über eine „Billigstrippe" erfolgen, denn der Anlagenstrom wird ja erst im Gerät gemacht. Rechts neben dem Sicherungsschalter ist der Service Port. Mit ihm kann der Stromtank über eine LAN-Verbindung durch den Hersteller „ferngewartet" werden. Das Schloss (Lock) bildet die Transportsicherung, die „Sportwagen-like" mit einem feschen Schlüssel entriegelt wird

samte Kette in Spitzen demnach gerade mal etwa acht Ampere (gegenüber zwei Ampere mit der Acousence-D-Endstufe).

Beschädigen kann man das Gerät praktisch nicht, dennoch durchaus ein paar Dinge falsch machen: Zum Beispiel vergessen, das Netzkabel wieder einzustecken (obwohl bei abgezogenem Kabel vorne ein rotes Warnlicht erscheint). Es gibt drei Sicherheitsstufen: Hört man auf Grün, schaltet das Gerät, wenn die Ladung auf etwa 10 Prozent sinkt, automatisch aufs Netz (Blau) um. In der zweiten Stufe werden die Ausgänge weggeschaltet. In Stufe 3 schließlich schaltet das Gerät ganz ab. Kein Drama, aber verbunden mit einer kleinen Mühe, denn in diesem Fall muss es über einen Notlade-Starter, den man an der Rückwand einstecken kann, wieder hochgefahren werden.

Nach wie vor sind die Batterien ausgelegt auf 6000 Zyklen. Ein Zyklus heißt: Jeden Tag einmal laden und entladen, das macht im Jahr 365 Zyklen und bedeutet umgerechnet, dass man bei durchschnittlichem Verbrauch 10 bis 20 Jahre auf die Akkus rechnen darf. Sollte sich in meinem Haushalt die D-Endstufe als Dauerlösung etablieren, können aber vermutlich auch noch meine Enkel viele Jahre damit hören.

Mit dieser beruhigenden Aussicht zum Schluss noch mal etwas Musik: Stanley Turrentine *Let It Go* (Impulse, AS-9115, US 1966, LP). Gleich nach dem Titelsong folgt das schöne „On A Clear Day You Can See Forever", im Stile der Zeit sehr stereobreit aufgenommen, ein erdig-warmes Tenorsaxofon von links, rechts Hi-Hat und Becken, über den Stromtank deutlich präziser, feiner, aufgelöster und dazwischen Ron Carters Bass, der ein bisschen mau aufgenommen ist, beim Umschalten auf Akkubetrieb aber sofort an Präsenz, Charakter und Kontur gewinnt. Die großartige Shirley Scott schiebt kräftig Luft an der Hammond-Orgel, herrliche Klangfarben, verbessertes Timing bei den kleinen Breaks auf der Snare – das alles liefert uns der Akkubetrieb. Ohne ist das Saxofon flacher und etwas spitz, der Bass leicht breiig und auch die Räumlichkeit fällt stark ab. Das gesamte Klangbild scheint dann etwas verdichtet. Zwar ist die Tonalität ganz ähnlich, die Ausformung aber völlig anders, das Orgelspiel wirkt flüssiger über den Stromtank, die gegentaktigen Figuren werden viel stärker herausgearbeitet, das Ganze gewinnt an Groove, es swingt mehr. Das Zusammenspiel der Musiker wird zwingender. Mitreißender. Musikalischer.

Ja, dieser Stromtank ist für meine eher bescheidenen Zwecke leicht überdimensioniert – für die von mir abgerufene Leistung wären kleinere Stromtanks ausreichend. Und doch habe ich den Eindruck, dass diese Überdimensionierung dem Gesamtklangbild sehr zugutekommt. Dass seine Leistungsreserven unerschöpflich sind und das Gerät mit größter Souveränität sowohl Schnellkraft als auch absolute Feinheit mit Mikrodetails liefert, die mir zuvor verschlossen waren. Fazit: Ein nicht kleines, aber großartiges Gerät, das uns die Musik näherbringt und die Anlage auf ein anderes Level hebt. Relativ schlimm der Moment, da man wieder zurückbaut. Irgendwie hatte man ja gehofft, dass es vielleicht doch ohne geht, aber es war eben nur die Hoffnung. Was bleibt: Trennungsschmerz. □

Akku-Stromversorgung Stromtank S5000 High Power

Funktionsprinzip: Stromversorgung über Hochleistungs-LFP-Akku-Zellen **Nominale Batteriekapazität:** 100 Ah **Nominalspannung der Batterie:** 48 V_{DC} **Ladestrom:** max. 16 A **Ausgangsfrequenz:** 50/60 Hz ± 0,05 % quartzstabilisiert **Leistung:** 5600 VA (3 Sekunden), 1500 VA (Dauerleistung) **Besonderheiten:** Zwei Wechselrichter, mehrstufiges Sicherheitssystem, aktives Zellbalancing durch ausgeklügeltes Batterie-Management-System, optionale Fernbedienung 880 Euro, optionaler 12V-Trigger 630 Euro **Ausführungen:** Gehäuse schwarz, Frontplatte silbern oder schwarz eloxiert; gegen Aufpreis praktisch jede andere Farbe möglich **Maße (B/H/T):** 48/58/59 cm **Gewicht:** 130 kg **Garantie:** 3 Jahre **Preis:** 46550 Euro

Kontakt: WinBat Technology GmbH, Rathenower Str. 45, 10559 Berlin, Telefon 030/52688330, www.stromtank.de